



Mehr als Bratwurst und Bier

Weg vom lästigen Pflicht-Gedenken: Warum Einheitsbotschafter eine gute Idee sind.

Pünktlich zum Einheitsjubiläum war eine Studie der Bertelsmann-Stiftung im vorigen Jahr zu einem ernüchternden Ergebnis gekommen: „Bis heute gibt es keine gemeinsame Erzählung der Einheit und, schwerwiegender noch, kaum ein Verständnis für die jeweils andere Perspektive.“ 32 Frauen und Männer aus 16 Bundesländern, die nun in Filmen ihren persönlichen Blick auf die deutsche Wiedervereinigung werfen sollen, werden daran nichts grundlegend ändern können.

Dennoch: Die Einheitsbotschafter, die die diesjährigen Feierlichkeiten bereichern und erweitern sollen, sind ein Anfang. Warum bloß ist bisher niemand auf die Idee gekommen, Bürgerinnen und Bürger zu Wort kommen

zu lassen, jenseits von in Zahlen gegossenen Studien? Stattdessen lief es bisher so: Bürgerfest. Bier. Bratwurst. Gottesdienst. Festakt. Danke, bis zum nächsten Jahr. Die jährlich von einem anderen Bundesland ausgerichtete offizielle Einheitsfeier drohte längst zu einem lästigen Pflicht-Gedenken zu werden. Auch deshalb tut ein Element wie die Einheitsbotschafter dringend not.

Übrigens: Die Einheitsbotschafterin für Sachsen-Anhalt, Kirstin Knufmann, ist in der Nähe von Köln geboren. Der Einheitsbotschafter für das Land, Falk Schuster, stammt aus Sachsen. Manche mögen das für ein Problem halten. Man hört schon ihre Fragen: Ja, gibt's denn da niemanden von hier? Doch, gibt es: nämlich die beiden. Sie leben hier, sie arbeiten hier und, das darf man

getrost unterstellen, sie fühlen sich hier wohl. Darauf kommt es an. Nicht darauf, woher jemand kommt. Eine Frau, westdeutsch geprägt, ein Mann, ostdeutsch geprägt - und nun legen sich beide für ihr Sachsen-Anhalt ins Zeug. Solche Botschafter füllen den abstrakten Begriff der Einheit mit Leben.

„Die Botschafter füllen den Begriff der Einheit mit Leben.“

Alexander Schierholz
Reporter

» Den Autor erreichen Sie unter:
alexander.schierholz@mz.de